Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1918 Nr. 637 — Jahrgang 211

Bezugspreis: für Halle und Vororte monatlich Mk. 1,25, vierteljährlich Mk. 3,75 frei Haus. Durch die Post monatlich Mk. 1,34, vierteljährlich Mk. 4,00 außer Postgeld.
Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf tagsüber 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Abend-Ausgabe
Freitag, 13. Dezember

Anzeigenpreis: Hiesige Inserenten je Zeile 25 Pfg., auswärtige je Zeile 35 Pfg. — Reklamezeile 1 Mk. Rabatt nach Tarif, jedoch nur bei vorausbezahlter Rechnung.
Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale.

Einberufung des Reichstages

Fehrenbach an die Reichstagsabgeordneten

Der Präsident des Reichstags hat am 12. Dezember an die Reichstagsabgeordneten folgendes Schreiben gerichtet:

An die Herren Reichstagsabgeordneten.

Die Frist des Waffenstillstandes läuft in den nächsten Tagen ab. Auch wenn sie verlängert werden sollte, der Abschluß des Friedens muß sofort angestrebt werden, wenn das Vaterland vor weiterem ungeheuren Schaden bewahrt werden soll. Die Nachrichten aus dem Lager unserer Feinde lauten nun aber mit immer größerer Bestimmtheit dahin, daß diese der jetzigen Reichsleitung die Verhandlungsfähigkeit absprechen, daß sie jedoch die gesetzgebenden Organe des alten Reichs, Bundesrat und Reichstag, als berechtigt anerkennen zur Schaffung einer legitimen Reichsregierung sowohl wie auch zur Beschlußfassung über das Wahlgesetz für die Nationalversammlung.

Meine fortgesetzten Bemühungen, Herrn Ebert, im Interesse der Reichsleitung, von der Notwendigkeit der Berufung des Reichstags zu überzeugen, sind erfolglos geblieben. Die Not der Zeit verbietet weiteres Zuwarten und verpflichtet mich, auch ohne Zustimmung der Regierung, von der in der Sitzung vom 28. Oktober d. J. erhaltenen Ermächtigung zur Berufung des Reichstags Gebrauch zu machen.

Ich berufe deshalb hiermit den Reichstag, behalte mir aber die Bestimmung von Ort und Zeit der Tagung noch vor. Die Herren Kollegen bitte ich, sich zur Abreise bereit zu halten und zur demnächst anzuberaumenden Sitzung vollzählig zu erscheinen.

gez. Fehrenbach,
Präsident des Reichstages.

Dieses Schreiben ist auch dem Rat der Volksbeauftragten zugegangen, der Herrn Rechtsanwalt Fehrenbach folgende

Antwort

erteilt hat:

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom heutigen Tage erlauben wir uns folgendes zu antworten:

Die Behauptung, daß die Entente der jetzigen Reichsleitung die Verhandlungsfähigkeit abspricht, daß sie jedoch Bundesrat und Reichstag als berechtigt anerkennt zur Schaffung einer legitimen Reichsregierung, wie zur Beschlußfassung über das Wahlgesetz für die Nationalversammlung, entbehrt jeder Begründung. Sie ist nur geeignet, die Entente in Widerspruch zu der tatsächlichen Macht der gegenwärtigen Regierung in den irrigen Glauben zu versetzen, als ob eine verhandlungsfähige Regierung nicht vorhanden wäre. Der Rat der Volksbeauftragten hat wiederholt dargelegt, daß durch die politische Umwälzung Bundesrat und Reichstag als gesetzgebende Organe zu existieren aufgehört haben.

Sollten Sie trotzdem den nicht mehr bestehenden Reichstag einberufen, so werden Sie die Verantwortung für alle Folgen zu tragen haben.

„Deutsch. Expreß" meldet: Der Alliertenrat in Versailles ersuchte bis zum Zusammentritt der deutschen Nationalversammlung den deutschen Reichstag als einzigen gesetzlichen Faktor in Deutschland, mit dessen Vertretern verhandelt werden kann. Die Amerikaner teilen diese Auffassung.

*

Die Sozialdemokratie bei den Wahlen

Das Verhältnis der beiden sozialdemokratischen Parteien im Wahlkampfe beginnt sich mehr und mehr zu klären, so daß für die übrigen Parteien die Möglichkeit einer Stellungnahme für die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung gegeben ist. Der „Vorwärts" hat stets die Ansicht vertreten, daß die Partei der Unabhängigen nur eine kleine Minderheit hinter sich habe; er hat gelegentlich den Anhang der Unabhängigen auf ein Zehntel der Gesamtbevölkerung geschätzt. Die Unabhängigen haben dagegen Widerspruch erhoben, aber die Ergebnisse der Wahlen zum Arbeiter- und Soldatenrat in Dresden und Chemnitz geben dem „Vorwärts" Recht. In Dresden 118 000 Stimmen für die alte Partei und nur 8400 Stimmen für die Unabhängigen, in Chemnitz 78 500 Stimmen für die alte Partei und nur 6600 Stimmen für die Unabhängigen. In Dresden eine 16fache, in Chemnitz eine 12fache Mehrheit der Rechtssozialisten, die diese, da lediglich Arbeiter und Angestellte wählten, völlig aus eigener Kraft auf; rucht haben. Die gewaltige Ueberlegenheit der Rechtssozialisten ist damit über jeden Zweifel erwiesen und der „Vorwärts" kann sich zu der Ueberzeugung bekennen, daß jede einwandfreie Probe des Stärkeverhältnisses zugunsten der alten Partei ausfallen würde.

Auch in Berlin würde, so schreibt der „Vorwärts", die angebliche Riesengefolgschaft der Liebknecht-Luxemburg sofort in das gleiche jämmerliche Nichts zurücksinken wie in Dresden und Chemnitz. Das Organ der Unabhängigen stellt dasselbe fest, indem es zur Erklärung der Niederlage der Unabhängigen in Chemnitz darauf hinweist, daß dort durchaus die Spartakus-Richtung dominiert. Trotz diesem „Dominieren" haben also Spartakismus und Linksradikale dort noch nicht ein Zwölftel der Stimmen der Rechtssozialisten aufgebracht. Die Feststellung der für die Mehrheitssozialisten wohl überaus günstigen Wahlergebnisse hält aber den „Vorwärts" nicht ab, eindringlichst für Einigkeit in der Arbeiterschaft zu werben. Von dem gleichen Standpunkte wird in der unabhängigen sozialistischen Wochenschrift „Der Sozialist" von einem „getrennt marschieren" bei den Nationalratswahlen gewarnt: „Die Differenzen zwischen den sozialistischen Parteien dürfen nicht hindern, daß nötigenfalls gemeinsame Front gegen die bürgerlichen Parteien gemacht wird." Ist „Vorwärts" wird dazu erklärt, daß auch die Mehrheitssozialisten die „Anregung, den bisher vergiftend geführten Bruderkampf nicht in den Wahlkampf zu übertragen", begrüßen würden. Der Unterschied im Stärkeverhältnis der beiden Parteien wird also kein Grund sein, ein reges taktisches Verhalten bei den Wahlen zu verhindern.

Willst du eintreten:

Für Christentum, Kirche und Religion in Staat, Schule und Haus
gegen Religionsfeindlichkeit,

Für deutsch-nationales Wesen
gegen die Internationale,

Für gesunde Privatwirtschaft
gegen die Zwangswirtschaft,

Für den Schutz des Eigentums
gegen die Sozialisierung,

Für eine Staatsleitung durch alle Bürger
gegen den Klassenstaat und die Diktatur weniger Demagogen

Für die Erhaltung Preußens und Deutschlands
gegen seine Zerstückelung und die Preisgabe seiner Grenzen

Für den Bestand einer deutschen Wehrmacht
gegen eine wehrlose Unterordnung unter das Kommando fremder Machthaber

so tritt bei und wirb neue Mitglieder
der

Deutsch-nationalen Volkspartei.

Der „Ruck nach rechts?"

Wie Abg. Delius-Halle das Bürgertum „eint".

Man schreibt uns aus Merseburg:

Je länger die Diktatur des Proletariates andauert, um so drückender muß die Ungewißheit der eigenen Lage in Gegenwart und Zukunft auf dem Bürgertum — hier gleichbedeutend mit den nichtsozialistischen Bevölkerungskreisen — lasten. Dieser Druck ist das gegebene Mittel, um die Bürgerlichen zu einer politischen Front gegen den Sozialismus in seinen Extremen zusammenzuschweißen. Mit etwas gutem Willen kann jede bürgerliche Partei ausgesprochen parteipolitische Ziele zurückstellen, bis ruhigere Zeiten uns wieder den Luxus eines Wahlkampfes unseligen Angedenkens unterelander gestatten.

Ist es nicht eine Grundlage für jeden Bürger, ob konservativ oder freisinnig, ob Zentrumsmann oder welcher Partei er angehören mag, den Kampf gegen diesen verbohrten Kommunismus aufzunehmen, der um öder Parteidoktrinen, theoretischer Utopien willen, das Privateigentum, die Grundlage jeglichen kulturellen Fortschritts aufheben will? Nur ein bösgläubiger oder dummer Mensch kann die Verstaatlichung aller Betriebe herbeiwünschen, obgleich ihm die Zwangswirtschaft während des Krieges zur Genüge gezeigt haben muß, welchen Grad wirtschaftlicher Erstarrung die staatliche Bevormundung herbeiführen muß, wie Unternehmertum, wie wirtschaftlicher Wagemut verschwinden müssen, wenn die Konkurrenz ausgeschaltet wird.

Solche Ueberlegungen müssen ja naturnotwendig sämtliche Bürgerlichen zusammenführen, dachte ich und mit mir viele Gleichgesinnte, als wir unsere schweren Bedenken aufgaben und trotz unserer nach wie vor konservativen Anschauung zu der Volksversammlung der fortschrittlichen Volkspartei hingingen, zu der nachstehende Zeitungsnotiz einlud.

Das gesamte Bürgertum

ohne Ausnahme — Männer und Frauen — muß sich in der am Montag abend im Tivoli pünktlich 8 Uhr stattfindenden öffentlichen Versammlung einfinden. Das Thema, über das der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Delius sprechen wird, interessiert jedermann! Darum: Auf zur Versammlung! Keiner darf fehlen!

Wenn wir auch auf dem Standpunkt standen, daß diese Partei durch systematisches Untergraben jeglichen Siegeswillens, jeglichen Erhaltungsgedankens nicht zuletzt zu Deutschlands Zusammenbruch beigetragen hat, so glaubten wir doch, dieser — leider wieder einmal nicht von konservativer Seite ausgegangenen — Aufforderung, die Streitaxt im Hinblick auf das gemeinsame Ziel zu begraben, Folge leisten zu müssen. Ja, es war sogar aus der Mitte der Gleichgesinnten ein Redner bestimmt, der unsere feste Absicht der Einigung in der Versammlung offen zum Ausdruck bringen sollte.

Was aber mußten wir Ahnungslosen erleben? Wie stellte man sich die Einigung der Bürgerlichen in den Köpfen dieser Herren vor?

Der Redner, Landtagsabgeordneter Oberpostassistent Delius aus Halle, gab einen kurzen Rückblick über das Geschehene.

Die Schuld am Ausbruch, der Verlängerung, dem Fiasko des Krieges tragen natürlich die Machtpolitiker, die Alldeutschen, die Vaterlandsparteiler, jene kleine, aber mächtige Kaste der Kriegshetzer, die Militärfanatiker, das preußische Junkertum, das im Reich und Staat herrschte und mit seinem Führer, dem ungekrönten König in Preußen, den Ton angab.

Wer hat gegenüber diesem unverantwortlichen Treiben immer gewarnt, beim Friedensangebot und der Friedensresolution für eine ehrliche Verständigung, einen Rechtsfrieden gewirkt?

Natürlich die fortschrittliche Volkspartei mit Herrn Delius an der Spitze.

(Nb. Bekanntlich riskiert der Mießmacher und politische Unkenrufer nie etwas.

Treffen seine Weissagungen ein, dann „hat er es ja gleich gesagt"; dann ist es der weise Prophet, der in politischer Voraussicht den Werdegang der Dinge durchschaut.

Treffen sie nicht ein, geht es mit anderen Worten gut, dann ist alles Glück und Wonne; aber an den Mießmacher denkt dann kein Mensch, so daß das Falsche seiner Politik dann nicht festgestellt wird.)

Aber die Strafe wird die Frevler schon erreichen. Es ist schon ganz anders geworden und es wird noch ganz anders werden. Die Archive werden geöffnet werden, die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden. Selbst vor allerhöchsten Personen wird nicht Halt gemacht.

Nachdem sich der Redner in dem gewöhnlichen Phrasengedresch auch mit „Herrn" Ludendorff und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191812132-18/fragment/page=0001

Tirpitz beschäftigt hatte, von dem er behauptete, daß er den Staub Deutschlands von seinen „Pantoffeln" geschüttelt habe, obgleich er aus einer gegenteiligen Nachricht vom gleichen Tage hätte entnehmen müssen, daß die Glaubwürdigkeit der Nachricht von seinem Weggang nicht absolut feststehe, ging er auf die Kaiserfrage und die abgesetzten Dynastien ein.

Was jetzt folgte, spottet einfach jeder Beschreibung.

Jeder vernünftige Mensch wird ohne weiteres zugeben, daß man über die Person, die Handlungen und die Reden, ja über die Schuld des Kaisers verschiedener Ansicht sein kann. Soweit darf der Monarchismus nicht in Byzantinismus ausarten, daß maßvolle Kritik nicht erlaubt wäre.

Was Herr Delius aber sich in der Versammlung leistete, war keine Kritik. Es waren niedrige Anwürfe gegen Wehrlose. Man hatte das Empfinden, daß kleine Kläffer über einen Menschen, nachdem er gestürzt, herfallen, als man die verkniffenen Bemerkungen des Herrn Delius hörte, der triumphierend umherlief, wenn seine Erwartung eintraf und er mit seinen Schmähreden das Gelächter der Zuhörer hervorrufen konnte.

Die Ausführungen waren moralische Ohrfeigen voller Gehässigkeit für jeden, der den Begriff „Monarchie" nicht wie ein schmutziges Hemd von heute auf morgen ablegt. Mit diesen Beschimpfungen und Besudelungen der Denkweise rechtsstehender Kreise hat Herr Delius wenigstens die eine Gewißheit geschaffen, daß für uns an ein Zusammengehen mit diesen Leuten nicht zu denken ist. Nicht geeint hat Herr Delius, sondern reinlich geschieden.

Daß Delius und Anhänger die jetzige Situation selbst heraufbeschworen, hat er selbst durch das recht kleinlaute Geständnis zugegeben, sie hätten immer auf eine Demokratie hingearbeitet; eine solche Volksregierung indessen, die auf Diktatur des Proletariats hinauslaufe, hätten sie nicht gewollt. Jawohl, meine Herren, das sind die Beweise Ihrer großen politischen Tüchtigkeit. Erst wird geputscht und gehetzt und wenn sich die Folgen einstellen, dann kommt der Katzenjammer. Dann wird Ihnen auf einmal klar, wohin der Weg führt. Dann muß „jeder" Bürger herausgeholt werden, um Ihren Fehler wieder gutzumachen.

Kommt er aber, dann verletzen Sie in der niedrigsten Weise seine Gefühle und machen ihm eine Mitarbeit unmöglich.

Ja, fragt sich jeder, wenn die Einigung doch ganz augenscheinlich nicht das Ziel des Herrn Delius sein konnte, was wollte er dann eigentlich?

Und das ist des Pudels Kern.

Diese mit großem Geschrei angekündigte „Einigungsversammlung" für das „gesamte Bürgertum" war eine ganz gewöhnliche Parteiagitationsversammlung für die Zwecke der fortschrittlichen Volkspartei Merseburg. Der Herr Redner warf sich zu diesem Zwecke in seine Männerbrust und schmetterte in den Saal, er wollte den kleinen Beamten von der „Tyrannei" seiner Vorgesetzten befreien. Daß aber die vielgepriesene Unwälzung ohne den festgefügten Beamtenorganismus, die Disziplin des vielgeschmähten Militarismus ein fürchterliches Chaos geworden wäre, das wahrscheinlich sogar solche Geisteshelden wie Herrn Delius fortgeblasen hätte, verschwieg dieser Volksapostel wohlweislich.

Er hätte selbst unter den Nadelstichen seiner Vorgesetzten leiden müssen, durch die man ihn zum Schweigen hätte veranlassen wollen, aber er hätte mit „Keulenschlägen" geantwortet.

Die junkerliche Macht des Landrates müsse gebrochen werden. Die Steuerwirtschaft der Großagrarier, von denen manche keinen Pfennig Einkommensteuern zahlten (!), müsse aufhören. Nicht mehr dürfte jeder dumme Sohn eines hochstehenden Vaters in die höchsten Aemter kommen. Die Lebensmittel müßten für das Volk erfaßt werden. Habe doch selbst die Hofhaltung Vorräte an Lebensmitteln aufgespeichert gehabt.

Diese plumpe demagogische Hetze zog sich wie ein roter Faden durch das Phrasengeklingel dieses Volkstribuns, das jedem Zuhörer, der nicht in gleicher Weise vom Fortschrittsparteifanatismus besessen ist wie der Redner, die Röte der Entrüstung in die Wangen treiben mußte.

Nachdem eine Reihe andersdenkender Zuhörer, die in der gleichen Absicht des Anschlusses wie ich erschienen waren, voller Entrüstung und ostentativ die Versammlung verlassen hatten, vermochte auch der zweite Redner in seiner anerkennenswert frischen und gesunden Art den geradezu vernichtenden Eindruck dieser Hetztirade auf uns Andersgesinnte nicht abzuschwächen. Als charakteristisch sei nur hervorgehoben, daß dieser zweite Redner, der erst vor einer knappen Woche von der Front gekommen war, im Gegensatz zu Herrn Delius die Versammlung ermahnte, nicht immer die Schuld anderen Leuten in die Schuhe zu schieben, sondern an erster Stelle sich selbst zu prüfen, inwieweit man in eigener Person die Schuld an den Ereignissen trägt. Bravo! So denkt ein gerade aufrechter Mensch!

Nachdem auch in anderen Städten seitens dieser fortschrittlichen Volkspartei Versuche gemacht worden sind, unter der Flagge der Einigung gewissermaßen eine linksliberale Diktatur über das Bürgertum aufzurichten, ist es erforderlich, daß gegen dieses Auftreten der fortschrittlichen Volkspartei als Vertreterin des Bürgertums in der Provinz auf das entschiedenste Verwahrung eingelegt wird.

Es wäre bei dem guten Willen der rechtsstehenden Parteien ein Leichtes gewesen, die bürgerlichen Parteien in Merseburg zusammenzuführen, wenn die trennende Vergangenheit nicht oder nur kurz berührt worden wäre, dagegen die zusammenführenden Aufgaben der Zukunft — Kampf gegen Terror von links — in eingehender Weise betont worden wären.

Und das Fazit dieser „Einigungsversammlung" in Wirklichkeit?

Herr Delius hat — wie der Elefant im Porzellanladen — eine Agitationsrede gehalten, wie sie Wort für Wort ein sozialdemokratischer Parteiredner gehalten hätte. Doch halt, nicht genau so: mit dem Unterschied, daß der Sozialdemokrat objektiver und nicht mit dieser abstoßenden Gehässigkeit gesprochen hätte.

Die anwesenden Sozialdemokraten hatten allen Grund, sich befriedigt schmunzelnd die Hände zu reiben.

Herr Delius aus Halle hat ihr Geschäft glänzend besorgt.

* * *

Englands Forderung auf Aufhebung der A.- und S.-Räte

Haag, 12. Dezember.

Die „Morningpost" meldet: Die von den Alliierten erhobene Forderung auf Aufhebung der A.- und S.-Räte in Deutschland, wenn es Friedensverhandlungen haben wolle, muß innerhalb einer Frist von drei Wochen erfolgen. Die Alliierten fordern die Zurückerstattung der Gelder, die von den A.- und S.-Räten ohne Zustimmung der Reichsregierung ausgezahlt wurden.

*

Das Abschiedsgesuch Dr. Solfs

Wie gemeldet wird, liegt das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs Dr. Solf, das bereits seit der Sitzung der Reichskonferenz erwartet wurde, der Reichsleitung nunmehr tatsächlich vor. Die verschiedentlich geäußerte Vermutung, daß es durch das Telegramm Joffes veranlaßt worden sei, wird uns als unzutreffend bezeichnet. Das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs ist damit begründet, daß die sich immer mehr häufenden Angriffe, die gegen ihn gerichtet werden, ein ersprießliches Zusammenarbeiten zwischen ihm und der Reichsleitung unmöglich machen. Ueber seinen Nachfolger ist noch kein Beschluß gefaßt, doch wird vermutet, daß der Posten wieder mit einem Diplomaten besetzt werden wird.

*

Eine Selbstbiographie des Kaisers

Zürich, 12. Dezember.

Die „Daily Expreß" veröffentlicht eine Depesche aus Amsterdam, laut der Kaiser Wilhelm II. mit deutschen Fachmännern auf dem Gebiete des internationalen Rechtes über seine persönliche Lage Verhandlungen führte. Diese Experten seien in geheimnisvoller Weise in Amerongen eingetroffen und wieder abgereist. Der Kaiser sei gegenwärtig im Begriffe, eine Selbstbiographie und eine Geschichte seiner Regierungszeit zu schreiben, in der er seine Haltung vor und während des Krieges darlege. Diese Arbeit sei für die Veröffentlichung bestimmt und soll für den Fall, daß der Exkaiser vor einen Gerichtshof gestellt wird, als Grundlage für seine Verteidigung dienen.

*

Verhaftung eines deutschen Generals

Der Korrespondent des „New Herald" in Koblenz meldet: Der deutsche General, welcher zu Anfang des Krieges Gouverneur von Belgisch-Luxemburg war, ist in Trier verhaftet worden und nach Metz gebracht. Es ist noch nicht bekannt, wessen man ihn beschuldigt, aber er wird für die Hinrichtungen von Einwohnern in Arlon verantwortlich gemacht.

*

Noten an Holland

Haag, 12. Dezember.

In der zweiten Kammer teilt der Vorsitzende des Ministerrates anläßlich einer Debatte über die Annektionsgelüste der Entente mit, daß von den assoziierten Regierungen tatsächlich Noten über die Durchlassung deutscher Truppen durch Süd-Limburg eingetroffen seien. Sie werden zugleich mit den Antworten der holländischen Regierung veröffentlicht werden. Die Gerüchte über den Rücktritt des Ministers des Aeußern entbehren jeder sachlichen Grundlage.

Vorschläge zur Sozialisierung

Man schreibt uns:

Der Verstaatlichungsausschuß ist in die Beratungen eingetreten, und die Regierung scheint gewillt, ein kommunalistisches Programm vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung durchzuführen. Gegenwärtig ist dieses Vorgehen unseres Erachtens freilich doppelt bedenklich, da es die herrschende Unsicherheit im volkswirtschaftlichen Leben in einer während der Demobilisierungszeit kaum erträglichen Weise vermehrt und die Forderungen der Entente bezüglich der Finanzkontrolle uns mit der Aussicht bedrohen, daß jede in nächster Zeit vorzunehmende Verstaatlichung nicht dem deutschen Gemeinwesen dient, sondern nur einer Aufrundung der von der Entente in Aussicht genommenen Kriegsentschädigung. Da nun aber einmal der Verstaatlichungsausschuß an die Arbeit getreten ist, mag auch hier der Versuch unternommen werden, einige Richtlinien zu geben:

Die geeignetsten Objekte der Verstaatlichung würde man in erster Linie wohl finden können über und unter der Erde.

Für die Bodenschätze unter der Erde kennen wir schon im alten Recht die Regale, haben auch in der Gegenwart eine beträchtliche Reihe staatlicher Bergwerke gehabt und brauchen daher die Verstaatlichung der Bergwerke wohl nicht abzuweisen.

Besonders nahe aber liegt doch, wenn man so sagen darf, die Verstaatlichung der Luft — ist doch das Luftreich erst ganz neuerdings in das Wirtschaftsleben hineingezogen worden, und zwar sowohl für Verkehrszwecke (drahtlose Telegraphie und Flugwesen) wie für Produktionszwecke (Stickstoffgewinnung). Das Frachtspruchwesen sowohl wie der zu schaffende regelmäßige Flugverkehr tritt in Wettbewerb mit staatlich kontrollierten Verkehrsunternehmungen (Telegraph, Post und Eisenbahn) und erheischt daher staatliche Regelung — was selbstverständlich nicht ausschließen soll und darf, daß der weiteren Entwicklung des Flugwesens Raum gegeben wird durch Lizenzen für Sportflüge und dergl.

Auch das Verkehrswesen auf der Erde befindet sich, wie schon eben gesagt, großenteils ja bereits in staatlichen Händen. Die Verstaatlichung kann ausgedehnt werden auch auf die Binnenschiffahrt, die noch außerordentlich organisations- und entwicklungsbedürftig ist. In angemessener Weise wären Kreis-, Klein- und Straßenbahnen, Lokaldampfer und dergl. der Uebernahme durch entsprechende gemeindliche Verbände zu überlassen. Auch das zentrale Beleuchtungswesen wäre Sache der Kommunalisierung in den Gemeindeverbänden.

Volle Bewegungsfreiheit ohne sozialistische Experimente muß aber der Landwirtschaft und in erster Linie in denjenigen Wirtschaftszweigen erhalten bleiben, die mit dem Außenhandel zusammenhängen oder für ihn arbeiten, vornehmlich also in der Seeschiffahrt und in der Ausfuhrindustrie, wie überhaupt die Sozialisierung bezüglich der Produktion im wesentlichen auf einzelne Gebiete der Rohstoffgewinnung zu beschränken sein wird.

Copyright 1918 by Philipp Reclam jun., Leipzig. Nachdruck verboten

Das Licht im Sumpf

10] Roman von Luise Westkirch

Gesche war jetzt in den Bereich der Torfglut gelangt, ein runzliges kleines Weibchen, dessen Rücken krumm geworden war unter den Bürden, die das Leben ihm aufgepackt hatte. Aber in den matten Augen, die mit verträumtem Blick über Dinge und Menschen weguzusehen schienen, leuchtete eine unbestechliche Güte.

„Bist du das, Malle Hendersen? — Mußt nich, Kind, mußt nich. Das Licht im Sumpf is heilig, weißt. Das muß brennen un kein darf das löschen."

Sie rakte hastig die Torfbrocken zusammen, blies sie an zu neuer Glut und häufte von dem herumliegenden Vorrat darauf. Dabei redete sie.

„Den Sumpf, den hat der Böse in unser Moor gelegt, daß er den Mund auftut un Menschens einslingt. Un diese solche Sümpfens hat er in die Welt gelegt. Da um hat unser Herrgott in sein Barmherzigkeit das Licht angesteckt, das große heilige Licht in den Herzens der Menschen, das auch den unwissendsten Wanderer sein Weg zeigt, daß er vor dem Versacken bewahrt bleibt. Kann sein, dies Licht von unsern Herrgott is in dem Herzen von mein Jan ausgegangen. Da um zünd' ich in mein Einfältigkeit jeden Abend dies Licht hier an, damit mein Jan, wenn er nach sein Heimat verlangend is, sein Weg findet."

Malle stand mit untergeschlagenen Armen, wie eingefroren in Härte und Kälte vor der Alten.

„Dein Jan liegt ja lang in sein Grab, Mudder Gesche," sagte sie unbarmherzig. „Der kommt diesen Weg nich un keinen andern."

Gesche schüttelte den Kopf. „Das verstehst du man nich, Malle, weil du dein Verstand noch nich hast. Un' Herrgott muß sein Menschens zuvor mit harte Rutens streichen, eh' der Verstand bei sie zutage kommt. Wenn mein Jan dr wirklich in sein Grab liegt, wie du sagst" — sie schluchzte leise auf —, „sieh, denn sind dr viele, viele Mütters in der Welt mit viele Jans, un die ihr Herzens bluten wie meins um mein Jan. Un da um muß das Licht brennen. Komm, Dern, versprich mir das, daß du nie, keinmal wieder das Feuer da wirst löschen wollen oder sein Stelle verändern."

Malle zuckte in großer Enttäuschung die Achseln.

„Mein Meinung war, du sollst schimpfen un fluchen, Mudder Wittkopp, un dein Holschens nach mir smeißen. Das hätt' mich denn gefreut. Anstatt dessen hältst ein Predigt wie der Pastor auf sein Kanzel. Da um is mich nich zu tun. Blas dein Feuer man dreist wieder an un slaf ruhig. Ich rühr' dr nich an. Dr is kein Spaß bei."

So plötzlich, wie ein Fohlen auf der Weide sich in Galopp setzt, jagte sie fort in die Nacht, zum großen Aerger Hilmers, der, in den Schatten gedrückt, auf die Gelegenheit wartete, das nachzuholen, woran ihn die Dazwischenkunft der Alten verhindert hatte. Nun entglitt ihm Malle. Wie sehr er sich sputete, erst kurz vor der Kanalbrücke zum Hof gelang es ihm, sie einzuholen. Und gereizt vom wilden Lauf, dem Aufschub, der sein Verlangen noch gesteigert hatte, riß er sie in seine Arme und preßte sie fest an sich. Aber aus dem beabsichtigten Kosen wurde ein grober Ringkampf. Malles spitzknochige Faust schlug erbarmungslos, wohin sie traf. Als ein besonders schmerzhafter Schlag Hilmer zwang, seinen Griff zu lockern, entglitt das aalgewandte Mädchen ihm völlig. In der nächsten Sekunde hörte er das Wasser des Kanals aufspritzen.

„Malle!" schrie er. „So bleib doch!"

„Probier das noch mal, du!" hörte er ihre zornige Stimme atemlos von der Kanalböschung gegenüber. „Von Stund' an drag' ich ein Messer bei mich."

„Malle," bat er kläglich, „wo über bist denn so fals? Ich hab' dich doch lieb! Ich mein' das gut mit dir."

Ihr hartes Spottlachen antwortete ihm.

Im ersten Augenblick hatte er daran gedacht, ihr nachzustürzen oder durch den Kanal. Aber er trug sein Sonntagszeug und das Wasser war naß. So unterhandelte er, während er auf der Kanalböschung ihr gegenüber der Brücke zuschritt. Das Wasser floß zwischen ihnen.

„Wahr un wahrhaftig, Malle, ich hab' dich lieb. Dr ist kein Dern, die ich lieb hab' wie dich. Un wenn du man wolltest, Malle, du un kein andre sollt'st die Bäuerin auf mein Hof werden."

Aus der Dunkelheit kam die Antwort: „Dummer Bengel! Du hast ja gar kein Hof. Der Hof gehört Eva Jansen. Du bist ein Bettelsjung, wie ich ein Betteldern bin."

„Oho! oho!" begehrte er auf. „Wenn der Jansenhof auch der Eva gehört, meinst, daß Vadder ein is, der sich schindet zwanzig Jahr für fremde Leute un ein Behank mich?! Er wird schon für ein Hof für mich sorgen, sei du man zufrieden. Un du wirst mein Bäuerin."

„Ich will dein Bäuerin nich werden."

„Malle! Hast mich denn gar nich lieb?"

„Ich hab' kein Menschen lieb."

„Och, das sagst man bloß, weil du fuchtig bist. Ein'n Bauern, der dich auf sein Hof setzt, wirst schon liebhaben."

Er hatte die Kanalbrücke jetzt erreicht. Mit ein paar raschen Sätzen sprang er der Stelle zu, wo er Malle vermutete.

„Untersteh dich im faß mich noch mal an!" warnte sie zwischen den Zähnen.

„Was willst denn man?" klagte er. „Wo ich dich doch freien will! Wo auf wartest denn nur?"

„Ich wart' auf ein Prinzen."

„Och, du!"

Jetzt lachte er. Er hatte nie zuvor daran gedacht, Malle Hendersen, das Aschenbrödel des Hofes, zu freien. Als er sie heut in den Armen gehalten hatte, war der Entschluß in ihm aufgesprungen. Er würde ihn ausführen. War die Dirne auch in der Wirtschaft wenig wert — seit heut abend wußte er: es gab Wichtigeres im Leben als Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191812132-18/fragment/page=0002

Maschinengewehre in den Straßen Berlins

Der „Volksbeauftragte" Scheidemann hat bekanntlich in einer Versammlung erklärt, er sehe die jetzige Wirtschaft keine acht Tage mehr an. Die Erläuterung zu dieser „Wirtschaft" lieferte ein anderer sozialdemokratischer Redner, der ausführte, es sei ein unhaltbarer Zustand, daß bewaffnete Banden die Stadt Berlin durchzögen, gebildet von Deserteuren und Leuten, die draußen nicht den Mut hatten, zu schießen, ihre Kameraden feige im Stich ließen und nun das friedliche Volk terrorisierten. Entweder seien diese Banden zu entwaffnen, oder aber die Regierung müsse die Bürger mit Waffen versehen. In einer dritten Versammlung betonte ein Sozialdemokrat, nicht einmal die Hohenzollern hätten mit Maschinengewehren auf das Volk geschossen; das sei erst jetzt unter der Revolution Mode geworden. In der Tat gehört diese Erscheinung zu den „Errungenschaften" der Novemberereignisse. Denn alle diese Aeußerungen geben nur ein zutreffendes Spiegelbild der Wirklichkeit, die zurzeit in der Reichshauptstadt herrscht. Welches Geschrei wurde früher von der sozialdemokratischen Presse erhoben, wenn einmal von der Schutzmannschaft Angriffe von Tumultuanten mit der Schußwaffe abgewehrt oder wenn auf einen flüchtenden Verbrecher geschossen wurde! Heute tritt gleich das Maschinengewehr in Tätigkeit, ob dabei friedliche Straßengänger oder Bewohner der Nachbarhäuser mitgetroffen werden oder nicht. Heute ziehen Liebknecht und Rosa Luxemburg mit ihren bewaffneten Banden unter Mitführung von Maschinengewehren durch die Straßen von Berlin, entwaffnen die „Sicherheitswachen" und „beschlagnahmen" in höchst gewaltsamer Weise in der Reichskanzlei, im Hause der Volksbeauftragten selbst die dort aufgestellten Maschinengewehre. Ueber die Schuld an dem „blutigen Freitag", der Schießerei am 6. Dezember, streiten sich die verschiedenen sozialistischen Gruppen noch herum; was wäre aber wohl an dem „Demonstrationssonntag" geschehen, wenn sich die Sicherheitswachen den Gewalttätigkeiten der Spartakusleute ernstlich widersetzt und von den Maschinengewehren Gebrauch gemacht hätten?

Von den Rednern in den Versammlungen der Sozialdemokratie Scheidemann'scher Richtung ist am Sonntag auf das bestimmteste versichert worden, die Regierung werde diesem Treiben Einhalt tun, mit aller Entschiedenheit zugreifen und für Ordnung und Sicherheit sorgen. Man merkt nur von alledem nichts. Liebknecht rühmt sich, daß er und seine Leute die Macht in Händen hätten, das „ganze Nest", das heißt die gesamte Regierung aus- und aufzuheben. Er fährt ungeniert seine Maschinengewehre in Berlin spazieren und vermehrt ihre Zahl durch gewaltsame Aneignungen. Niemand wagt ihm entgegenzutreten. Wir haben bisher wohl von einer Entwaffnung friedsamer Bürger gelesen, aber nichts von einer Entwaffnung Liebknecht'scher Banden. Wir haben wohl von Bemühungen des „Volksbeauftragten" Barth und Genossen gehört, die Entwaffnung der nach Berlin kommenden Truppen zu bewerkstelligen, aber nichts von einer Beschlagnahme der im Besitz der Spartakus-Leute befindlichen Maschinengewehre, Gewehre, Handgranaten und sonstigen Mordwerkzeuge. Es wird von der Regierung beredte Klage geführt, über die Verschleuderung von Staatsgut, namentlich von Heeresgerät. Gehören die Waffen der Liebknechtbanden nicht auch zum Heeresgerät? Sie sind zum allergrößten Teile den Soldaten gewaltsam abgenommen, gestohlen worden, so weit sie nicht mit dem Gelde der russischen Bolschewisten angeschafft sind.

Wie lange soll dieses Treiben noch dauern, diese Vergewaltigung der Reichshauptstadt, die den dunklen Elementen im Lande einen Antrieb zur Nachahmung bietet und durch Verzögerung des Zusammentritts der Nationalversammlung das ganze Reich in die schlimmste Gefahr bringt. Die Regierung wagt es anscheinend gar nicht, wirklich fest zuzupacken. Eine Erklärung dafür muß zum Teil wohl auch in der Tatsache gefunden werden, daß die jetzt die Regierung bildenden sozialistischen Gruppen selbst die gleiche Methode, sich zur Herrschaft zu bringen, angewandt haben, die jetzt von den Spartakus-Leuten befolgt wird. Die Aneignung von Waffen ist durch die Scheidemann- wie durch die Haase-Gruppe in genau derselben Art betrieben worden, und die Verbindung Barths und Haases mit der russischen Sowjet-Regierung ist schwerlich abzuleugnen. Eine Krähe hackt bekanntlich der andern kein Auge aus. Das deutsche Bürgertum aber richtet die ernste Frage an die gegenwärtige Regierung: Wie lange noch?

Tariferhöhung um 60%.

Eine offiziöse Nachrichtenstelle teilt mit:

Eine Erhöhung der Personen- und Gütertarife steht in nächster Zeit zu erwarten. Sie wird voraussichtlich in Form eines Zuschlages auf die zur Zeit bestehenden Sätze erfolgen, die die Selbstkosten der Eisenbahnverwaltung nicht mehr decken. Ueber die Höhe des Zuschlages schweben noch Verhandlungen. Die außerordentliche Steigerung aller Löhne und Betriebsunkosten hat bewirkt, daß die preußischen Eisenbahnen im Jahre 1918 mit erheblichem Verlust gearbeitet haben. Die Unterbilanz wird wahrscheinlich durch eine besondere Eisenbahn-Anleihe gedeckt werden. Durch organisatorische Maßnahmen soll ferner auf eine Herabminderung der allgemeinen Unkosten hingewirkt werden. Diese Maßnahmen können aber nur den Erfolg haben, wenn sich unser Wirtschaftsleben unter dem Schutze von Ruhe und Ordnung weiter entwickeln kann und wenn die Lohnforderungen der Arbeiter sich in angemessenen Grenzen halten.

Nach Ausführungen des preußischen Ministers des Innern, Hirsch, soll die Erhöhung 60 Proz. betragen. Ob damit der erstrebte Zweck aber erreicht werden wird, dürfte zweifelhaft sein, da infolge einer so enormen Verteuerung des Verkehrs der Umsatz außerordentlich sinken müßte.

Meldepflicht für Kohlenverbrauch

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen zur Verordnung vom 12. Dezember 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 1398) über die Weitergewährung von Zulagen zu Verletztenrenten aus der Unfallversicherung vom 11. Dezember 1918, ferner einen Nachtrag zur Bekanntmachung vom 6. November 1918 (Reichsanzeiger Nr. 272) betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von mindestens 10 Tonnen Kohle, Koks und Briketts monatlich im Dezember 1918.

Provinz Sachsen

Die Mitarbeit der Bürgermeister am friedlichen Aufbau Deutschlands

Die Zeitschrift „Der Bürgermeister" Nr. 14 vom 20. Oktober 1918 findet beherzigenswerte Worte über die Mitarbeit der Bürgermeister am friedlichen Aufbau Deutschlands und vergegenwärtigt denen, die etwa enttäuscht und mutlos beiseite stehen wollen, in kerniger Weise die Grundlagen unserer Kraft als Gewähr für eine hoffnungsvolle Zukunft. Sie meint, wir müßten die Kraft haben, um mit zusammengebissenen Zähnen auch das Ende zu tragen. Man höre sagen, alles Blut der Tapferen sei umsonst geflossen, alle Opfer seien vergeblich gebracht. Diese Erkenntnis müsse, wenn sie wahr sei, bis ins Innerste erregen, sie müsse diejenigen, die teure Angehörige draußen auf feindlicher Erde zum letzten Schlaf gebettet wüßten, schmerzen, wie kaum ein anderer Schmerz dies könne. Es sei aber nicht zutreffend, wenn man so spreche! Unser Gewissen sei rein, wir hätten den Krieg nicht gewollt und nicht entfesselt. Wir hätten kämpfen müssen, weil man uns angegriffen habe. Hätte nicht unser herrliches Heer als lebende Mauer unser Land geschützt, dann wäre unser Vaterland in seiner ganzen Ausdehnung vom Feinde besetzt worden und unter unsagbaren Opfern an Gut und Blut hätten wir einen Frieden mit Bedingungen erkaufen müssen, die eine völlige Vernichtung des deutschen Namens bedeuteten. Blühendes deutsches Land wäre zur Wüste geworden, wie dies bei den Kampfstätten in Belgien und im Norden von Frankreich der Fall sei. Gewiß, die letzten Wochen hätten uns neben den schmerzlichen Opfern manche bittere Erkenntnis gebracht. Alles das sei geeignet, zu verbittern und es werde gewisse Volkskreise verbittern. Aber diese Verbitterung dürfte nicht einen bleibenden Schatten werfen auf die Zukunft des tüchtigen und opferwilligen deutschen Volkes! Wir müßten durch das dunkle Tal gehen, aber wir gingen den Weg, um zum Lichte zu kommen. Wir glaubten an die Zukunft unseres Vaterlandes, und weil wir daran glaubten, hätten wir die Kraft, um auch die Opfer zu tragen, die die weitere Entwicklung unseres Vaterlandes uns auferlege.

Der Stand der Bürgermeister sei berufen, zu einem gewaltigen Teil mitzuarbeiten an dem friedlichen Aufbau Deutschlands. Die kommenden Friedensjahre würden Arbeit in größerer Fülle bringen, als es die Kriegszeit getan hätte. Und zwar müsse die Arbeit unter besonders erschwerenden Umständen geleistet werden. Deshalb müßten die Bürgermeister ganz durchdrungen sein von dem felsenfesten Bewußtsein, daß die Arbeit geeignet sei, ein tüchtiges Volk wieder zum Lichte und zur Weltgeltung zu bringen. Dann werde auch die Stunde nicht mehr fern sein, in der deutsches Wort und deutsche Tat machtvoll und entscheidend ins Gewicht fielen im großen Rate der Völker. Diese Erwägungen müßten die Bürgermeister in den Stand setzen, das Schwere, was die nächsten Monate bringen müßten, mit aufrechtem Haupte und in unerschüttertem Vertrauen auf die deutsche Sache zu ertragen.

*

y. Nordhausen, 12. Dez. (Truppeneinzug.) Seinen Einzug in unsere Stadt, seine künftige Garnison, hat gestern das Feldregiment 132 mit klingendem Spiel gehalten. Am 19. d. M. wird der übrige Teil des Regiments folgen.

y. Nordhausen, 12. Dez. (Der Nordhäuser Lehrerverein) hat in seiner letzten Versammlung folgende Forderungen des preußischen Lehrervereins angenommen: Trennung der Schule von der Kirche, Staatsschule, Nationalschule, jahrgangweisen Abbau der Vorschulen, Grundschule für alle Kinder, Hochschulbildung für alle Lehrer, Wegfall der Mittelschullehrerprüfung, Unterrichtsministerium, kollegiale Verfassung, Selbstverwaltung durch freigewählte Vertreter und Landesschulbeirat, sowie Aufstieg für Lehrer und Lehrerinnen, Aufsicht durch Fachleute, Beseitigung der Ortsschulaufsicht, Kreisschulinspektoren im Hauptamte, Beseitigung der kirchlichen Aufsichtsrechte, Aufhebung der Rektorenprüfung, volles Konferenzrecht, volksstaatliches Beamtenrecht, passives Gemeindewahlrecht, Tilgung nachteiliger Eintragungen in den Personalakten, einheitliche Besoldung für alle Lehrer, Gleichstellung mit den staatlichen Sekretären, einheitliches Schulgesetz.

— **Trebitz bei Wettin, 12. Dez.** (Von unserm Bauerstein.) Alljährlich bewegt sich ein starker Menschenstrom durchs Saaletal und an unserm Bauerstein vorüber. Da hört man vielfach die Meinung, dieser seltsame Steintisch müsse wohl ein keltisches Dolmengrabmal sein. In Wirklichkeit rührt der Stein, an dem früher die Gemeindeversammlungen abgehalten wurden, aus der Zeit Friedrichs des Großen her. Dieser König ließ die Sandsteine zum Bau seines Schlosses Sanssouci bei Salzmünde, Böjenburg und Trebitz brechen und auf dem Wasserwege nach Potsdam holen. Beim Verladen auf Saalkähne zerbrachen einige Werkstücke, die man nun in Dolmenform zum sog. Bauerstein zusammenfügte.

Bekanntmachung

Von Sonnabend, den 14. Dez. ab werden die Züge D 141 Hannover—Magdeburg—Halle (ab 6.38) abends Leipzig (an 7.19) D 144 Leipzig (ab 10.28)—Halle (ab 11.13)—Magdeburg—Hannover wieder eingelegt und täglich gefahren.

Halle (Saale), im Dezember 1918.

Eisenbahndirektion.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen die in Halle a. S. belegenen, zurzeit der Eintragung der Versteigerungsvermerke auf den Namen

a) des Oberingenieurs und Prokuristen **Max Wiede,**
b) des Apothekers **Adolf Wiede**
c) des Fräuleins **Elise Wiede,**

eingetragenen Hausgrundstücke an der Gerichtsstelle Poststr. 13 Zimmer Nr. 45 versteigert werden, nämlich:

a) **am 11. März 1919, vormittags 10 Uhr**
das Hausgrundstück Martinstraße Nr. 21 Ktbl. 14 Parz. 566/56 von 4 a 38 qm (jährl. Nutzungswert 3000 M.), Band 74 Blatt 2733 des Grundbuchs sowie das Hausgrundstück Martinstraße Nr. 22 Ktbl. 14 Parz. 567/56 von 4 a 38 qm (jährl. Nutzungswert 3000 M.) Band 106 Blatt 3975 des Grundbuchs.

b) **am 12. März 1919, vormittags 10 Uhr**
das Hausgrundstück Händelstraße 31 Ktbl. 11 Parz. 1971/63 von 6 a 1 qm (jährl. Nutzungswert 2250 M.), Band 123, Blatt 4479 des Grundbuchs.

c) **am 13. März 1919, vormittags 10 Uhr**
das Hausgrundstück Ulestraße 15 Ktbl. 11 Parz. 2245/123 von 5 a 28 qm (jährl. Nutzungswert 3370 M.), Band 134 Blatt 4787 des Grundbuchs.

d) **am 14. März 1919, vormittags 10 Uhr**
das Hausgrundstück Zinksgartenstraße 14/15 Ktbl. 15/16 Parz. 4322/1 von 4 a 72 qm (jährl. Nutzungswert 6480 M.), Band 222 Blatt 7446 des Grundbuchs.

Die Versteigerungsvermerke sind am 5. bzw. 8. November 1918 in das Grundbuch eingetragen.

Halle, den 3. Dezember 1918.

Das Amtsgericht, Abt. 7.

Bekanntmachung. Orden u. Ehrenzeichen, im Frieden sowie Kriege verdient, werden vor wie nach weiter getragen. Sämtliche Orden in Original- u. kleinere Größen sowie Ordensschnallen, Schleifen und Bänder sind fertig am Lager.
Verwundeten-Abzeichen, Original und klein, als Nadel und Anhänger in bester Ausführung bei
Gustav Uhlig, Uhrmacher, Untere Leipziger Straße

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes. Sonnabend: Wechselnde Bewölkung, kälter, vereinzelte Niederschläge in Schauern.

Hauptschriftleiter: Helmut Böttcher.
Verantwortlich für den politischen Teil: Helmut Böttcher. Volkswirtschaft: Ferdinand Querfurt; für die Abteilung Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung, sowie für den lokalen Teil: Adolf Meyer, für provinzielle Nachrichten, Gerichtssaal und Sport und den übrigen redaktionellen Teil: Ferdinand Querfurt; für den Anzeigenteil: Walter Ebeling; sämtlich in Halle a. S.
Verlag und Druck der Halleschen Zeitung Otto Thiele Halle a. S.
Verlagsdirektor Robert Boesich.

Gr. Ulrichstr. 50, I. Obergeschoss
Ausstellung von Möbeln
für Küchen, Schlafzimmer und Wohnräume.
Besichtigung und Annahme von Kaufanträgen daselbst täglich von 9 bis 3 Uhr.
Hallesche Fürsorgestelle für Wohnungseinrichtungen G. m. b. H.

Empfehlenswerte
Weihnachts-Geschenke
— Pelzwaren — Muffen und Kragen in verschiedenen Fellarten.
Damen-Bekleidung Blusen, Röcke, Mäntel in großer Auswahl.
Feder-Halsrüschen die grosse Mode reizende Zusammenstellungen.
— Damen-Hüte — in Velour, Samt und Filz besonders preiswert.
An den zwei Sonntagen vor dem Feste geöffnet.
Kaufhaus **H. Elkan,** Leipzigerstr. 87.

Lederhandlung
Carl Friedrich Nachf., Brüderstraße.
Ersatzsohlen Fablederiohlen, Nero-Filzsohle, Feitoiohlen, Vulkanfibre.
Bester Schuhcreme, Dose 25 und 45 Pfg.
Dreifüße
Nähahle ‚Stepperin'.
Filzaufnähsohlen aus bestem starken Filz, Paar 2.— bis 3.50 Mark.
Collodinkleber. Gem. Täckse.

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstraße 84
Erstes Spezialgeschäft f. gute Strumpfwaren u. Trikotagen.

Praktische **Zeitungshalter** mit Tageseinteilung, sehr billig
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Als beliebtes
Weihnachtsgeschenk
für Damen empfiehlt
Seidene Damen-Mäntel
Seidene Damen-Jacken
Seidene Damen-Unterröcke
Seidene Damen-Strümpfe
noch zu vorteilhaften Preisen
H. Schnee Nachfolger
A. & F. Ebermann
Halle a. S. Gr. Steinstr. 84.

Man rasiert sich
mit meinem Rasiercrême bequemer und schneller als mit Seife. Schon vor dem Kriege viel gebraucht.
Preis der Büchse zu 125 g = 3.50 M. + Porto.
— 3 Büchsen 10.50 M. portofrei. —
Apotheker Haarbeck, Löhne (Westf.).
Damen wollen Preisliste über moderne — Körperpflege einfordern. —

Wer sich über die
Vorgänge im Berliner Börsenverkehr
eingehend unterrichten will, lese täglich
Neue Berliner Börsen-Berichte
Abonnementspreis: M.24 – pro Quartal.
Expedition: Berlin C.2, An der Spandauer Brücke 10

Armee-Dauer-Batterie
1,75 Mk.
Sobel, Steinweg 45, Geiststr. 1. Ammendorf: Bahnhofstr. 8.

Gutes, dauerh. Gummiband für Strumpfh. kauft man bei H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191812132-18/fragment/page=0003

Walhalla-Operett.-Theater
Tägl. 7½ Uhr
Das Fürstenkind.
Sonnt. 3½: Liszt's Märchenreise.
Kl. Pr. Mill. u. Kind. halbe Pr.
Kasse 10—1½ u. 4—6.

Stadt-Theater
Sonnabend, 14. Dez. 1918.
nachmittags 3½ Uhr
Schneewittchen
Märchen von Görner
Abds. 7½ Uhr. Ende 10¾ Uhr.
Die versunkene Glocke.
Musikdrama v. Söllner.
Sonntag nachmittag:
Faust I.
Abends:
Die weiße Dame.

Gebr. Bethmann
Werkstätten
für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80.
Kleinmöbel
Flurgarderoben
☆

Metropol-Hotel
Im Weinrestaurant
(1. Stock)
Ab Sonnabend, den 14. d. Mts., allabendlich von 7½ Uhr an:
Intimes Kabarett
erstklassiger Künstler.
Jeden Mittwoch und Sonnabend
5 Uhr Tee-Kabarett.

Hosenträger von 1.— Mk. bis 10.— Mk.
Sehr große Auswahl.
H. Schnee Nchf., Gr. Steinstr. 84

Alte Promenade 11a Fernruf 5738.
U.T.
Leipzigerstraße 88 Fernruf 1224.

Ein wunderbarer Kunstfilm, der alles bisher Dagewesene übertrifft.

Lieben und Leiden einer Artistin
oder
Zigeunerleidenschaft
Grosse Sensationstragödie aus dem Zirkusleben in 5 Akten.
Aus dem Inhalt:
1. Akt: Entführung der Grafentochter
2. Akt: Einsturz der Höhle
3. Akt: Diebstahl der Dokumente
4. Akt: Ausbruch aus dem Gefängnis
5. Akt: Verfolgung über die **lebende** Brücke.
Vorführung: 4.40 6.50 9.10.
Des grossen Erfolges wegen wurde dieser Film in Dresden und Leipzig — um einige Tage verlängert. —

Anna Müller-Linke
in der humoristischen Posse:
Die Frau Kommerzienrat
Ein Lustspiel voller Lebendigkeit und Humor.
Vorführung: 4.10 6.20 8.30.

Bernd Aldor
in
Die tolle Heirat von Laló
Der erste grosse Film aus der galanten Zeit in 4 Akten.
Eine Kunstschöpfung von ergreifender Schönheit.
Vorführung: 4.50 7.00 9.30.

Paul Heidemann
in dem köstlichen 3 Akten-Lustspiel
Paulchen Semmelmanns Flegeljahre
Fröhliche Erinnerung aus aus der Jugendzeit.
„Leonhardifahrt"
Herrliche Naturaufnahme.
Vorführung: 4.00 6.10 8.30.

Beginn 4 Uhr

Apollo-Theater.
Das freie Meer!
Grosses Marinespiel in 3 Akten von **Heinrich Gilardone**, aufgeführt von Matrosen u. ersten Künstlern zugunsten der Kriegsopfer.
Vorverkauf an der Theaterkasse von 9-1 u. 5-7½.
Sonnabend nachm. ½4 Uhr Schülervorstellung z. klein. Preisen.

Nur noch 3 Tage
Circus Althoff
Halle a. S.
im **Saal des „Wintergarten"**, Magdeburgerstr.
Heute sowie **täglich** finden
2 Grosse Vorstellungen 2
4 Uhr statt 8 Uhr
In allen Nachmittags-Vorstellungen
Grosse Weihnachts-Verlosung
für Kinder. **Jedes Kind** erhält beim Lösen einer Eintrittskarte **ein Freilos.**
In allen Vorstellungen:
Komische Pantomime „Die Schulkinder"
ausgeführt vom gesamten Personal.
— Alles Weitere siehe Anschlag. —

Aus dem Heeresdienste entlassen,
habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Rechtsanwalt Dr. Albert Müller,
Rathausstr. 10 I. Fernspr. 6517.

Mozartsaal. Sonnabend, 14. Dez., 8 Uhr
Zum Besten der aus dem Felde heimkehrenden Studenten.
MUSIKABEND
unter gütiger Mitwirkung von
Frau Dina Mahlendorff.
Ausführende:
Arno Kupferschmidt, stud. germ. (Rezitation)
Hans Teckenberg, stud. phil. (Violine)
Werner Ladwig, stud. mus. (Klavier)
Karten zu M. 3, 2, 1 bei Heinrich Hothan.

Christbaumkerzen
„Das ewige Licht" auch als Hauskerze jedes Jahr wieder verwendbar. Unverbrennbar und billiger im Gebrauch als Friedenskerzen. Die Kerze der Zukunft. Preis pro Dzd. 7 Mk. Brennstoff hierzu pro Flasche 1.50 Mk. Nachnahme exkl. Porto. Bei Voreinsf. auf mein Postscheckkonto Leipzig 30907 portofrei.
Justus Zoch. Dresden-A. 143, Theaterstraße 5.

In keiner Küche sollte **Handwaschmittel Eraval** zur Ersparnis von Feinseife fehlen! 1 Stück 20 ₰. 5 Stück 95 ₰.
H. Schnee Nachf., Große Steinstraße 84.

Die beste Unterhaltung
im eigenen Heim u. Ablenkung in ernster Zeit bietet ein trichterloses
Grammophon
ohne störendes Nebengeräusch mit naturgetreuer Wiedergabe.

Spielleute,
Regimentsmusik,
jedes Orchester d. Welt,
alle Lieblinge
der Operette,
die grössten Sänger der Oper,
die besten Komiker des Variétés,
bringen Musik, Gesang u. Vorträge in größter Vollendung und naturgetreuer Wiedergabe.

Grösstes Lager in Grammophonen aller Art.
Gustav Uhlig, Halle, untere Leipzigerstr.

Frack- u. Gehrock-Verleih
Ernst Tyrrott,
Herren-Moden,
Gr. Ulrichstraße 55 I.

Stempel aller Arten
schnell u. billig
Alfred Pfautsch
Stempelfabrik
Wolfstr. 6 - Tel. 3058

Gute Glühbirnen ersparen Geld!
Für Steh- und Hängelampen
1 Stück 95 Pfg.
12 „ 10.80
25 „ 21.25
Dauerwäsche-Artikel
Kl. Berlin 2, Ecke Sternstraße.

Grosse Erleichterung
ist durch die neue Freiliste beim Wechseln der **Uniform** mit der **bürgerlichen Kleidung** geschaffen.
Grosse Auswahl in
Geschenk- u. Bedarfsartikeln für Herren:
Velour-Hüte hellgrau, hellmode, mittelfarbig, schwarz, braun, grün usw.
Haarhüte in den kleidsamsten Formen und beliebtesten Farbenmischungen.
Kragen, Manschetten, Vorhemden weiss und farbig.
Handschuhe in Stoff und Leder.
Hosenträger, Sockenhalter aus Gummi und Gurt
Krawatten im vornehmsten Geschmack.
Socken schwarz und farbig, in Macco und Seide.
Farbige Westen.
Gehpelze — Sportpelze
Pelzjoppen — Pelzwesten
Schlafröcke, Rauchjoppen.
S. Weiss, am Markt.
An den Sonntagen vor Weihnachten von ½12—6 Uhr geöffnet.

Handschuhe
Grosse Auswahl.
: Gegr. 1853 : **F. C. Siebert** Fernruf 2963.
Untere Leipziger Strasse 9, gegenüber der Kirche.

Für **Weihnachtsgeschenke** empfehle als besond. Spezialität
Klubmöbel.
Reichste **Auswahl in Stoffen**
Ia Friedensware!
Möbelfabrik
C. Hauptmann,
Kl. Ulrichstr. 36 a u. b.
ca. 200 Musterzimmer.
Zwangl. Besichtigung erb.

Ich habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen
Hans Schmidt, Zahnpraxis,
Leipziger Str. 12. Fernsprecher 3015.

Weihnachts-Schirme
sehr grosse Auswahl
Spazier-Stöcke
kolossale Auswahl
Silber, Elfenbein, Schildpatt
Echte Holzarten mit und ohne Einlagen
Schirmfabr. **F. B. Heinzel,** Leipzigerstr. 98-99.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. med. Noethe,
Bernburgerstr. 7.
Sprechst. 8—9; 2—3. Fernruf 3846.

Ihre heute vollzogene Kriegstrauung geben bekannt
Herbert Welke
Elsa Welke
geb. Just.
Aschersleben, Herrenbreite 15, den 12 Dezember 1918.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191812132-18/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 13 Dezember

Die Nahrungsmittelversorgung in Halle

— **Städtischer Eierverkauf in der Talamtschule am Sonnabend, den 14. Dezember.** Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Nummern der Lebensmittelscheine 46 001—47 200 vormittags von 8—10 Uhr und die Inhaber der Nummern 47 201—49 500 vormittags von 10—1 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes wird ein Ei zum Preise von 42 Pfennigen abgegeben. Da die Eier konserviert sind (Kühlhauseier), eignen sie sich nicht zum Kochen in der Schale. Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten. Umtausch nur innerhalb drei Tagen.

— **Städtischer Verkauf von Käse in der Talamtschule am Sonnabend, den 14. Dezember.** Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Nummern der Lebensmittelscheine 32 001 bis 34 500 vormittags von 8—1 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 55 Gramm Käse zum Preise von 20 Pfg. abgegeben. Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

— **Der Verkauf von Quark** erfolgt am Sonnabend, dem 14. d. Mts. auf Abschnitt 6 für die eingetragenen Kunden bei dem Milchhändler Hinsche, Gr. Gosenstraße 21, und der Milchhändlerin Jäckisch, Gr. Brunnenstraße 16. Auf jeden Abschnitt wird ¼ Pfund abgegeben. Die Abschnitte sind bis 17. Dezember abzuliefern.

— **Städtischer Verkauf von frischen Aepfeln.** Diejenigen Haushalte, welche bei der Verteilung von frischen Aepfeln auf die Warenbezugsscheine Nr. 18, Abschnitte 248, noch keine Aepfel abgefordert haben, können dieselben am Sonnabend, den 14. Dezember, und zwar die Inhaber der Nummern der Lebensmittelscheine 1—37 000 und am Montag, den 16. Dezember die Inhaber der Nummern 37 001—74 000 in den Verkaufsstellen Leipzigerstraße 5, Königstraße 5 und Martinstraße 11 in den Vormittagsstunden von 8—12 und nachmittags von 1—4 Uhr noch entnehmen. Für den Kopf eines Haushaltes kann ½ Pfund zum Preise von 1,30 Mk. für das Pfund abgegeben werden. Der vorbezeichnete Abschnitt verliert mit dem 16. Dezember 1918 seine Gültigkeit. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Abschnitte 248 der Warenbezugsscheine 18 abzutrennen und zu Hunderten gebündelt binnen drei Tage im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, Zimmer 11, abzugeben.

— **Die Ausgabe der Zuckermarken für die Sonderverteilung aus Ersparnissen** findet in der Woche vom 16. bis 21. Dezember d. Js. zugleich mit der Ausgabe der Brotmarken in den städtischen Markenausgabestellen statt. Die Zuckermarken für die Sonderverteilung berechtigen zur Entnahme von 500 Gramm Zucker. Jeder Haushalt erhält soviel Marken, als auf seinem Lebensmittelschein Haushaltsangehörige verzeichnet sind. Besuchsweise sich aufhaltende Personen haben auf die Versorgung mit Ersparniszucker keinen Anspruch.

— **Der städtische markenfreie Verkauf von Salamiwurst,** ¼ Pfund zum Preise von 2,50 M., wird in der Talamtschule fortgesetzt.

— **Abholung von Winterkartoffeln von einer städtischen Kartoffelausgabestelle.** Am Sonnabend, den 14. Dezember, von 8–1 Uhr vormittags können diejenigen Personen in der städtischen Kartoffelausgabestelle Brandt u. Loeloff, Franckestraße 19, ihre Kartoffeln abholen, deren Bezugsscheine mit den Nummern (mit roter Tinter ausgefüllt) 121—205 versehen sind. Die Bezugsscheine sind hierbei abzugeben.

— **Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten** am Montag, den 16. Dezember, nachmittags 4 Uhr. Oeffentliche Sitzung: 1. Kanalisierung der Weißritzstraße; 2. Erbauung einer Volksschule; 3. Bewilligung einer Teuerungszulage; 4. bis 11. Entlastung der Rechnungen der Handwerkerschule 1915, der Handels- und Gewerbeschule für Mädchen, der Bethcke-Lehmann-Stiftung 1914, der Bethcke-Lehmann-Stiftung 1915, der Kämmerei (Kap. X 1914), des Straßenbaumaterialienfonds 1914, des Schlacht- und Viehhofs 1914, der Theodor Schmidt-Stiftung. — Nichtöffentliche Sitzung: 12. Bewilligung eines Zuschusses zum Waisengelde.

— **Aus der gestrigen Sitzung des Großen Arbeiterrates** ist noch kurz zu erwähnen, daß sich Kilian gegen die Aeußerung des Stadtverordnetenvorstehers in der letzten Stadtverordneten-Sitzung wandte und betonte, daß die A.- und S.-Räte die vollziehende Gewalt inne hätten und es demzufolge auch „nicht für nötig halten", dem Stadtverordnetenvorsteher von der Benutzung des Stadtverordneten-Sitzungssaales Kenntnis zu geben; umgekehrt hingegen verlangt der A.- und S.-Rat das von den städtischen Kollegien. Ein Redner der Scheidemannschen Richtung findet hingegen durchaus nichts Herabwürdigendes dabei, wenn man dem Stadtverordnetenvorsteher Kenntnis davon gibt, daß der Arbeiterrat zu der oder jener Stunde den Saal benutzen will, fand aber mit seiner Meinung bei der Mehrheit keinen Anklang, die auf dem Boden stand, daß nur ihr allein gegenwärtig das Bestimmungsrecht zusteht. Weiter machte der Vorsitzende Albrecht die Mitteilung, daß der Bezirks-A.- und S.-Rat in Merseburg beschlossen habe, die Regierung zu ersuchen, die Stadtverordneten- und Gemeindevertretungen aufzulösen und Neuwahlen anzuberaumen.

— **Der Alldeutsche Verband,** der gestern im „Kaiser Wilhelm" seine Monatsversammlung abhielt, hatte die Freude, seinen Ehrenvorsitzenden Professor Skupin inmitten überaus zahlreich erschienener Mitglieder und Gäste zu begrüßen. Der Anlaß der Rückkehr Skupins war nichts weniger als freudig: Die Aufgabe der mit so großen Hoffnungen wiedererstandenen deutschen Universität Dorpat. Hauptgegenstand des Abends war ein Vortrag des Herrn Professor Dr. Kötteritz über „Die politische Lage". Es war eine getreue Uebersicht der Ereignisse in den Revolutionswochen und eine Antwort auf die Frage „Wie es kam?", aber zugleich eine scharfe Kritik an unseren Zuständen und den handelnden Personen. Das Bürgertum habe keine rechte Fühlung mit dem Volke gehalten und nichts sei gegen die Uebergriffe des Kapitalismus geschehen. Ganz im Sinne der Sozialdemokratie habe auch während des Krieges der Mensch sich ausleben wollen und vor allem gut essen und trinken, während das Staatswohl Nebensache gewesen sei. Der Redner geißelte den undeutschen Geist. Die Herrschaft des 4. Standes werde wie bis jetzt bei allen Demokratien mit der Herrschaft einiger Plutokraten endigen. Die Regierung folge ohne eigene schöpferische Ideen nur den Instinkten der Masse und erfülle das den Massen Versprochene ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen und politischen Folgen: Friede, wenn auch um jeden Preis, Brot durch Erhöhung der Brotration vor der Hungersnot, immer neue Lohnerhöhungen, obwohl schon der Staatsbankerott im Hintergrunde lauere. — Nur vereinte unermüdliche Arbeit kann das Volk retten. Vielleicht übernimmt das katholische Bayern die Führung des neuen Staates, sei doch Bayern, weil überwiegend Landwirtschaft und Viehzucht treibend, gegenüber Preußen verhältnismäßig gesund geblieben. Nicht die Konfession, sondern das Blut sei die Hauptsache. (Lebh. Beifall.) — Als hocherfreulich wurde hervorgehoben, daß die Gründer und Führer der neuen Deutschnationalen Volkspartei nicht parteipolitisch eingeschworen seien. Für Ende Dezember ist als Redner für die neue Partei Dr. Schiele-Naumburg gewonnen.

— **Im Interesse der steuerpflichtigen Personen** und zur Vermeidung unerwünschter Strafmaßnahmen, die in den Vorjahren wegen Verfehlungen gegen die Vorschriften vielfach erfolgen mußten, sei auf folgendes hingewiesen: 1. die Versteuerung der im Jahre 1918 in Geltung gewesenen Miet- (Pacht- und Jagdpacht-) Verträge muß durch die Vermieter (Verpächter) mittels Verzeichnis spätestens bis Ende Januar k. Js. bei den Zollstellen oder Stempelverteilern erfolgen; 2. die Jahreskarten für öffentlich aufgestellte Automaten und mechanische Musikwerke müssen bis Ende Januar k. Js. den Zollämtern zur Weiterversteuerung vorgelegt werden.

— **Die Aussichten für die Oberlehrerlaufbahn** sind für die nächsten Jahre keine günstigen. Eine Zusammenstellung von W. Oberle im „Deutschen Philologenblatt" betont, daß der Bedarf an akademisch gebildeten Lehrern trotz starker Abgänge innerhalb der älteren Jahrgänge und durch den Krieg infolge des Mangels an Neugründungen vermutlich geringer, keinesfalls aber höher sein werde, als im letzten Jahrfünft des Friedens. Der Vorrat an Studienassessoren und -Referendaren (am 1. Mai 1917 = 4338) wird demnach für mindestens 6—7 Jahre, bei Katholiken sogar 7—8 Jahre ausreichen. Starker Ueberfluß sei an Altsprachlern, Germanisten und Historikern, die Zahl der Mathematiker und Naturwissenschaftler wachse zusehends, für Neusprachler stünden die Anstellungsaussichten noch am besten, obgleich auch hier kein Mangel sei. Die Zahl der für Preußen in Frage kommenden Studierenden der Schulwissenschaften überstieg im Wintersemester 1916/17 10 000. Nach dem Kriege ist aus den Reihen der Studierenden ein übergroßes Angebot zu erwarten, das den bisherigen Zustand um vieles verschärfen und zu außerordentlich starker Ueberfüllung führen müsse.

— **Der Kriegsbeschädigten-Rat,** der Reichsbund für Kriegsbeschädigte und ehemalige Kriegsteilnehmer und der Bund erblindeter Krieger für Provinz Sachsen und Anhalt hat zum Sonntag, den 15. Dezember, um 10 Uhr vormittags im Walhalla-Theater eine große öffentliche Versammlung für Kriegsbeschädigte, Soldaten, Zivilisten und Kriegshinterbliebene, einberufen. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Unsere Forderungen an das neue Deutschland. 2. Bericht des Kriegsbeschädigten-Rates. 3. Freie Aussprache.

— **Die Jugendhilfe** veranstaltet für ihre Helfer regelmäßig Abende, in denen über die Jugendfürsorge Vorträge und Besprechungen gehalten werden. Leider ist die Teilnahme nicht so groß, wie sie für die gute Sache dringend erwünscht wäre. Es fehlt an Helfern für diese so wichtige Arbeit an unserer Jugend. Gestern sprach Frau Rechtsanwalt Lorenz, die Leiterin der weiblichen Abteilung des städtischen Arbeitsamtes, über Berufsberatung. Sie wies darauf hin, wie wichtig es ist, daß jedes Mädchen, ehe sie in einen Beruf eintritt, mindestens ein Jahr den Haushalt lernt. Zu diesem Zweck sollen Dienstlehrstellen eingerichtet werden, in denen die Mädchen bei einer tüchtigen Hausfrau gut kochen, plätten, Reinmachen usw., kurz alles lernen, was sie später einmal im eigenen Haushalt brauchen.

— **Der Kriegerverein Alemannia** hält am Freitag abend um 8 Uhr im Vereinslokal Mars-la-Tour seine Monatsversammlung ab.

— **Hochherzige Stiftung.** Auch in diesem Jahre sind der Armendirektion von einem unbekannten Wohltäter 500 Mark mit der Bestimmung überwiesen, diesen Betrag zur Linderung der Not würdiger und bedürftiger Bürger oder Familien zum bevorstehenden Weihnachtsfeste in der bisherigen Weise zur Verteilung zu bringen.

— **Frostspanner und Blutlaus.** Jetzt ist die geeignetste Zeit, Vernichtungsmittel gegen diese Schmarotzer der Obstbäume anzuwenden. Gegen den Frostspanner werden die Obstbäume in etwa 1 Meter Erdhöhe mit Insektenfanggürtel oder Raupenleimpapier, die mit Raupenleim bestrichen werden, umlegt. Hierdurch wird der Frostspanner abgehalten, die Bäume zu erklettern, um seine Eier, aus denen sich die Obstmade entwickelt, in den Zweigen abzulegen. Die Gürtel sind im Januar zu verbrennen. Die Blutlaus läßt sich jetzt im unbelaubten Zustande der Bäume sehr gut erkennen an dem weißwolligen Flaum, der sich an den Zweigen und Aesten der Bäume befindet. Gegen die Blutlaus wird als sehr wirksam Antisual I angewandt. Antisual ist ein gebrauchsfertiges Präparat, mit dem die Blutlauskolonien zu überstreichen sind.

*

— **Stadttheater.** Heute, Freitag, wird das Lustspiel „Familie Schimek" (von Kadelburg) wiederholt. Sonnabend nachmittag 3½ Uhr „Schneewittchen", abends 7½ Uhr geht Zoellners Oper „Die versunkene Glocke" mit Anna Engbardt und Julius Neudörffer in den Hauptpartien in Szene. Sonntag nachmittag 3½ Uhr Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen, „Faust", 1. Teil (vom Prolog im Himmel bis einschließlich Hexenküche). Sonntag abend geht Boildieus komische Oper „Die weiße Dame" in neuer Einstudierung erstmalig in Szene. Montag „Die Rose von Stambul".

— **Jugend und Marineschauspiel.** Um allen Kreisen, besonders aber unserer Jugend, den Besuch des Marineschauspiels „Das freie Meer" im Apollotheater zu ermöglichen, hat die Spielleitung je eine Nachmittagsvorstellung am Sonnabend und Sonntag nachm. 3½ Uhr zu bedeutend ermäßigten Preisen (Kinder u. Militär die Hälfte) eingefügt, und wer sich für billiges Geld ein paar genußreiche Stunden verschaffen will, versäume nicht die günstige Gelegenheit.

— **Musikabend.** Wir weisen nochmals auf den am Sonnabend im Mozartsaal zum Besten der heimkehrenden Studenten stattfindenden Musikabend hin, u. a. wird Frau Dina Mahlendorff Flaischlen-Lieder von Werner Ladwig aus der Taufe heben.

Aus dem Gerichtssaal

Schwurgericht in Naumburg.

Des Totschlags angeklagt war der Landwirt Fritz Rosenstengel aus Rehehausen. Der Angeklagte lebte mit seiner Frau, Agnes geb. Böhme, in zweiter Ehe, aus der drei Kinder hervorgegangen sind. In den letzten Jahren hatte es zwischen den Eheleuten öfters Streitigkeiten gegeben. Am 13. Oktober dieses Jahres war im Orte bekannt geworden, daß im R.schen Grundstücke außergewöhnliches vorgekommen sein müßte. Die Frau habe bewußtlos am Scheunentor gelegen und war von der Gastwirtstochter, Fräulein Lasse, mit in die Stube getragen worden. Nach vergeblichem Versuche in Bad Sulza, einen Arzt zu bekommen, war Medizinalrat Kreisarzt Dr. Birkholz, hier, herangeholt worden. Es war bei Besichtigung der Leiche nur eine kleine runde Hautverletzung an der linken Brustseite und ein Pflästerchen gefunden worden. Der 16jährige Sohn Hermann hatte darüber gesagt, die Mutter hätte sich beim Melken verletzt gehabt und von ihm das Pflaster erbeten. Der Kreisarzt hatte der Staatsanwaltschaft angezeigt, daß die Möglichkeit eines gewaltsamen Todes nicht ausgeschlossen sei. Wirklich fand sich bei der Sezierung durch die Aerzte ein Schußkanal. Die Kugel hatte den Herzbeutel zerrissen und war durch die linke Herzkammer gegangen. Sie war erst bei einer zweiten Untersuchung (in Größe einer Erbse), am zwölften Brustwirbel gefunden worden. Auf Zureden des Ersten Staatsanwalts hatte am 25. Oktober der Angeklagte zugestanden, daß er die Frau, ohne die Absicht, sie zu erschießen, mit dem Teschin seines Sohnes, getötet habe. Mit diesen Angaben deckten sich auch die Aussagen der Zeuginnen, die von dem Vorgange etwas gehört hatten. Auf Antrag des Verteidigers war die Frage nach Körperverletzung mit tödlichem Ausgang noch eingefügt worden. Die Geschworenen haben diese bejaht und mildernde Umstände zugebilligt. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof hat demgemäß erkannt, aber dem Angeklagten einen Monat Untersuchungshaft angerechnet.

Volkswirtschaft

Die Handelskammer Essen zur Lage

In der Sitzung der Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen zu Essen wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Der Krieg und sein unglücklicher Ausgang haben Deutschland mit Schulden und mit Verpflichtungen belastet, die nahezu seinem Gesamtvermögen entsprechen. Wir bedürfen vom Auslande, abgesehen von Rohstoffen, die wir veredeln und wieder ausführen wollen, großer Mengen von Nahrungs- und Futtermitteln, sowie Rohstoffe aller Art für eigenen Bedarf. Bei der Armut an eigenen Rohstoffen, die sich durch die Abtretung wichtiger Grenzgebiete noch erhöht hat, können wir alle Rohstoffe, die wir gebrauchen, nur mit unserer Arbeit bezahlen, wie das auch vor dem Kriege bereits größtenteils der Fall war. Nachdem sich aber Bezug und Absatz durch den Krieg so außerordentlich verschlechtert haben, können wir zu einem befriedigenden Ergebnis nur kommen, wenn wir uns bester Arbeitsmethoden und einer vortrefflichen Organisation bedienen.

Diese Organisation kann nicht von Grund auf neu geschaffen werden, sondern muß auf dem Bestehenden aufbauen, das allmählich zu vervollkommnen ist. Unersetzbar bleibt jedenfalls Initiative, Wagemut und Verantwortung des Unternehmers. Diese so schnell wie irgend möglich freizugeben, ist daher das erste Erfordernis für das Wiederaufleben unserer so schwer darniederliegenden Wirtschaft. Erst wenn unser Wirtschaftsleben wieder im Gang, wenn Arbeit für die Werke vorhanden ist, kann die Frage der Zweckmäßigkeit der Verstaatlichung geprüft werden. Das Spiel mit diesem Gedanken in der jetzigen Zeit kann nur die Initiative der Unternehmer zum Nachteil des Wirtschaftslebens beeinträchtigen.

Bei den ungeheuren Lasten, die Kapital und Arbeit zu tragen haben, kann nur intensivste Tätigkeit überhaupt Arbeitsmöglichkeit ins Land bringen. Eine Täuschung in dieser Beziehung, die Erweckung von Hoffnungen in unserer Industriearbeiterschaft, sie würden jetzt mit weniger Arbeit sich ein besseres Leben verschaffen können, ist schwerstes Unrecht gegenüber diesen Arbeitern und gegenüber dem Vaterlande. Es muß unserem ganzen Volke klar sein, daß durch die Besetzung des linken Rheinufers seitens unserer Feinde und durch die Verfügungsgewalt, die diese dadurch über wichtigste Roh- und Halbmaterialien erhalten haben, große Gefahr besteht, daß wir Kohle, Roheisen, Walzwerksprodukte statt zur Weiterverarbeitung im Inlande unmittelbar ins Ausland liefern müssen und unserer industriellen Arbeiterbevölkerung im Lande dadurch Arbeitsgelegenheit entgeht. Die Verschleuderung ungeheurer Vorräte der Heeresverwaltung durch die übereilte Räumung im Westen und durch die Zuchtlosigkeit, die besonders in der Etappe sich in diesen Wochen bemerkbar gemacht hat, haben vor allem die Möglichkeit außerordentlich gemindert, in der Uebergangszeit Arbeit zu beschaffen. In Ansehung aller dieser Tatsachen müßte es jedem Deutschen einleuchten, daß nur unbedingte Sicherheit in jeder Beziehung unser Wirtschaftsleben wieder in Gang bringen kann. Sonst können wir auch auf keine Einfuhr von Nahrungsmitteln aus dem Auslande rechnen.

Unter Sicherheit ist nicht nur die Ruhe und Ordnung in den Straßen zu verstehen, sondern auch die Sicherheit des staatlichen und privaten Eigentums, sowie die Sicherheit unserer politischen und aller Rechtsverhältnisse, von der nicht die Rede sein kann, wenn ein kleiner Teil der Bevölkerung die Mehrheit mit Waffengewalt unterdrückt und örtliche Nebenregierungen entstehen, die uns sogar mit dem Zerfall des Reiches bedrohen. Vom Standpunkt unseres Wirtschaftslebens und der Beschäftigung und Ernährung unserer Bevölkerung ist höchste Gefahr im Verzuge. Bis zu dem Zeitpunkt, wo die allerseits geforderte konstituierende Nationalversammlung gewählt ist, eine Verfassung feststellt und die gegenwärtige Unsicherheit durch neue Ordnungen überwindet, kann unser Wirtschaftsleben nicht warten.

*

* **Abtrennung von Dividendenscheinen.** Es sind zu trennen am 12. Dezember: Schles. Kohlen- und Kokswerke 0 Proz., Feldschlößchen-Brauerei, Weimar 5 Proz. Dividende.

* **Kaliwerke Aschersleben.** Die außerordentliche Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 2½ Mill. M. auf 22½ Mill. M. zwecks Erwerbes der Kuxenmehrheit der Bergwerksgesellschaften Maria-Glück und Habighorst. Die neuen Aktien sind ab 1. Januar 1918 dividendenberechtigt. Wie die Verwaltung ausführte, haben Berechnungen dargetan, daß die Ergebnisse der beiden Bergwerksunternehmungen in Friedenszeiten den von den Kaliwerken Aschersleben ermöglichten Dividenden entsprechen. Die Versammlung erteilte sodann ihre aus formellen Gründen erforderliche nochmalige Zustimmung zu dem Verschmelzungsvertrag mit der Bergwerks-A.-G. Hattorf.

* **Erfurter Stadtanleihen.** Die am 1. Januar 1919 fälligen Zinsscheine werden vom 15. d. M. außer bei der Stadthauptkasse in Berlin bei folgenden Stellen eingelöst: der 7. Ausgabe Abt. 1—5 bei der Nationalbank für Deutschland, der Commerz- und Disconto-Bank, Herren Delbrück, Schickler u. Co., Herren F. W. Krause u. Co. oder Herren Gebrüder Schickler, der 7. Ausgabe Abt. 6—8 bei Herren Braun u. Co. und der 8. Ausgabe Abt. 1—4 bei der Commerz- und Disconto-Bank.

* **Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim.** Die Hauptversammlung, in der 41 Aktionäre mit 2268 Stimmen vertreten waren, setzte die Dividende auf 20 Proz. (wie i. V.) fest, wählte die zwei ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wieder und neu den bisherigen Direktor der Gesellschaft, Kommerzienrat Richard Bost in den Aufsichtsrat. — Die Hauptversammlung des Tochterunternehmens, der Continentalen Versicherungs-Gesellschaft, in der 22 Aktionäre 824 Stimmen vertraten, setzte die Dividende auf 18 Proz. (wie i. V.) fest und wählte ebenfalls Kommerzienrat Bost neu in den Aufsichtsrat. Ueber die Aussichten, namentlich auch über den Einfluß der gegenwärtigen Verhältnisse auf den Wertpapierbestand der beiden Gesellschaften konnten Angaben nicht gemacht werden, weil die Verhältnisse sich noch in keiner Weise übersehen lassen.

* **Elbschiffahrt.** Am 12. Dezember traf Kahn Nr. 367 in Aken ein.

Einkoch-Gläser ☛ Marke **Weck** und **Schiller** in allen Grössen empfiehlt zu billigen Preisen ☛ **Louis Böker.** Leipzigerstr. 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191812132-18/fragment/page=0005

Bankhaus **Paul Schauseil & Co.,** Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg. An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zinsscheinen. Verzinsung von Geldeinlagen. Conto-Corrent- und Wechsel-Verkehr etc.

Stellen-Angebote

Grossisten und Vertreter

für den Vertrieb auf eigene Rechnung eines ganz neuartigen D. R.-P. geschützten Artikels für die

Schuhreparatur im eigenen Heim gesucht. Keine Sohlenschoner. Kein Apparat.

Gefl. Anfragen von ernsten Interessenten erbeten unter **L. W. 3132** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Baggerführer

für Bungerschen Greifbagger zum sofortigen Antritt gesucht. Zu melden Leuna-Werke Kantine 1 bei Polier Hübner oder im Baubüro Act.-Ges. für Beton- und Monierbau.

Tüchtige Verkäuferin

die bisher in erstem Halleschen Lederwarengeschäft tätig war und gute Empfehlungen besitzt, sucht

für sofort oder 1. Januar 1919

Stellung für Verkauf oder Kontor. Werte Angebote erbeten unter **Z. 2297** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Leipzigerstr. 61/62.

Suche für meinen Schloßhaushalt zum 1. Januar 1919 ein nicht zu junges

Hausmädchen.

Freiherr Arnold v. Eckardstein, Prötzel, Mark.

Suche sofort oder zum 1. Januar eine in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahrene

Mamsell.

Landwirtstochter bevorzugt.

Frau L. Püschel, Rittergut Meisberg bei Hettstedt.

Vertreter

die nach Wiedereröffnung d. Terminbörsen in Zucker, Kaffee, Metallen usw. die Vertretung einer ersten Hamburger Firma übernehmen wollen, werden um Adr.-Angabe unt. **H. O. 1376** an Rudolf Mosse, Hamburg, geb.

Da demobilisiert, suche ich Stellung auf großem oder mittelgr. Gute als alleiniger

Beamter.

O. Jährmann, Blindow bei Prenzlau.

Kriegsteilnehmer,

langjähriger herrschaftlicher, verh. Kutscher, nüchtern und zuverlässig, auch als Kraftwagenführer tüchtig, besitzt Militärführerschein 2 und 3b, sucht baldigst Lebensstellung. Off. unt. **Z. 2293** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Aufs Land wird zum bald. Antritt fleiß., zuverläss., verh.

herrsch. Kutscher

ges., der gut. Pferdepfleger u. sicherer Fahrer ist. Lebenslauf u. Zeugnisse u. **Z. 2280** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gutsbeamtentochter,

in landwirtsch. Buchführung, Stenogr. u. Schreibmaschine erfahren, sucht Stellung z. 1. Jan. 19 als

Rechnungsführerin.

Zeugnisse stehen zu Diensten. **M. Künzel,** Burgwerben bei Weißenfels a. S.

Suche zum 1. 1. 19 tücht., in allen Hausarbeiten erf.

Mädchen,

am liebst. v. Lande, welches auch etwas Federvieh mit besorgt. A. Woepke, Mühle Trotha Halle a. S.-Trotha, Schleusenstraße 1.

Geb. junges Mädchen, Gutsbesitzerstochter, sucht z. 1. 1. 19 Stellung als

Stütze

in größ. landwirtschaftlichen Haushalt. Provinz Sachsen u. Anhalt bevorzugt. Off. u. Z. 2266 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Fleißiges, sauberes **Hausmädchen** zum 1. Januar für herrschaftlichen Haushalt bei gutem Lohn und Kost gesucht. Näheres bei Frau **Herbst,** Lafontainestraße 33 I.

Hausdame

30jähr., ev., sucht passenden Wirkungskreis in Familie od. frauenl. Haushalt z. 1. 1. 19 od. später. Langj. Zeugn., beste Referenzen. Off. unt. **Z. 2291** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Stellen-Gesuche

Schreibgew. Herr,

38 J., militärfrei, sucht Stelle als Buchhalter im Büro od. ähnliche Stelle. Off. u. Z. 2295 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für 16jähr. Mädchen wird Stellung in Landwirtschaft gesucht, wo selbiger unter Leitg. der Hausfrau gründl. Erlernung der Wirtschaft geboten wird. Lohn Nebensache. Angebote unter **L. W.** an die Geschäftsstelle des Eisenberger Nachrichtsblattes, Eisenberg, S.-A. erbeten.

Herrschaftlicher Kutscher

sucht Stellung auf Domäne oder Rittergut. Gute Zeugn. Off. unter **Z. 2296** an die Geschäftsstelle d. Zeitg. erb.

Als **Verwalter** oder **Unter-Inspektor**

sucht Offizier-Stellvertreter, der landw. Schule besucht und praktische Erfahrungen hat, Stellung. Alter 26 J. W. Offerten unter **H. S.** an den Verlag der Barbyer Zeitung in Barby a. d. Elbe erbeten.

Miet-Gesuche

Herrschaftl. mod. Etagen-Wohnung

zu mieten gesucht.

Reflektiert wird auf 6—8 Zimmer, eventl. weniger, in gutem Hause, möglichst mit Zentralheizung und Warmwasser (doch ist dies nicht Bedingung). Eventl. kommt auch ganzes Haus (Villa) in Frage. Ausführliche Angebote mit Preis, Angabe der Lage und möglichst Zeichnung unter **H. E. 1367** befördert **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Preiswerte Weihnachtsgeschenke

in überraschender Auswahl.

Warme Wintermäntel flotte, moderne Formen	188.— 140.— 115.— 97.50	**79.50**
Mantel-Kleid die große Mode	225.— 198.— 185. —	**165.00**
Astrachan-Mäntel teils mit Gürtel, teils lose Formen	290.— 255.— 225.—	**125.00**
Sammet-Jacken	298.— 240.—	**198.00**
Kostüm-Röcke nur neueste Formen, haltbare Stoffe	98.50 82.— 68.— 58.— 54.50 40.50	**21.00**

M. Schneider

Inh.: Johannes Hagenow

Halle a. S. —— Leipziger Straße 94.

Kauf-Gesuche

Rheinisches Fabrik-Unternehmen

der Textil- und Lederwarenbranche sucht zwecks Erweiterung Uebernahme bestehenden leistungsfähigen Fabrik- oder Handelsgeschäftes, wo durch eingetretene Verhältnisse Verkauf beabsichtigt ist. Es kommen auch andere als genannte Branchen in Frage. Angebote mit ausführlichen Angaben über Umfang, Rentabilität, Werte usw. aus der Zeit vor dem Kriege erbeten unter **H. A. 3239** an die Ala, Berlin SW. 19.

Puten, Enten, Gänse

sowie anderes Geflügel kaufen

Pfeiffer & Haase, Halle a. S.,

Feinkosthandlung. — Fernruf 6714.

Suche kleines **Grundstück** m. Garten u. 2—4 Mrg. Feld sof. zu kauf. Off. unt. Z. 2290 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Pelze, Pelzkragen v. Damen od. Herren kauft **S. Niedermeier,** Mühlweg 25, I.

Verkäufe

Grundstück

mit 3 herrschaftl. Wohnungen, Gas u. elektr. Licht, schöner großer Hof, große Keller und Speicher, Kontorräume, 2 Hofwohnungen, mehrere Wagenschuppen u. Ställe usw. Nähe Bahnhof zu **verkaufen.** Vermittl. ausgeschlossen. Offerten unter **Z. 2294** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verkaufe zur Zucht 50 Stück prima

hochtr. Mutterschafe

u. 20 Stück erstkl. Jährlingszibben.

Oberamtmann **W. Loesener,** Amt Voigtstedt, Kr. Sangerhausen.

Versteigerungsanzeige.

Sonnabend, den 14. Dez. d. Js., vorm. 8¾ Uhr versteigere ich in Halle a. S., Julius Kühnstr. 6 für Rechnung, den es angeht,

2 braune, 8 jähr. ostpreuß.

Wagenpferde

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Kiehntopf, Gerichtsvollzieher.

Apfelschimmel,

desgleichen

1 Rappstute

(Doppelpony)

1,57 groß, 5 und 6 Jahr alt, selten schön, (copartig) vollständig fehlerfrei, sicher einspännig, stehen auch einzeln preiswert zum Verkauf.

Kyritz,

Fleischerstr. 33. Fernr. 6573.

Brenntorf

in Waggon gegen Dringlichkeitsbescheinigung liefern

Gebr. Ladendorff, Görlitz

Geldverkehr

Hypotheken-Kapitalien

auf Ackergrundstücke in jeder Höhe zu günstigen Bedingungen auf lange Zeit unkündbar, auszuleihen.

Robert Rosenberg, Bankgeschäft, Halle a. S., Leipzigerstr. 76 (Hotel Rotes Roß).

Heirat

2 Gutsbes.-Söhne,

23—25 Jahre, g. Ruf, hübsch, suchen mit 2 wirtschaftl. erz. Gutsbesitzerstöchtern, wo die Gelegenheit z. Einheirat geboten ist, in Briefwechsel zu treten, zwecks späterer Heirat. Offert. mit Bild unter **Z. 2284** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erb.

Heiratsgesuch

Alleinstehender Landwirtssohn, 32 Jahre, vermögend, gesund, hübsche Erscheinung, ehemaliger Ulan, theoretisch und praktisch gebildet, sucht Bekanntschaft mit einer gebildeten Dame von Stadt oder Land resp. Witwe ohne Anhang zwecks Heirat. Ernstgemeinte Schreiben mit Bild und Angabe der Vermögensverhältnisse unter **B. F. 100** an die Annoncen Expedition von Rudolf Müller, Pößneck in Thüringen erbeten.

Witwer,

Dreißiger, aus d. Mittelstand, wünscht Bekanntschaft verm. Dame. Off. unt. Z. 2286 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Miet-Gesuche

Gutmöbliertes Zimmer gesucht.

Off. unter **Z. 2292** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Verschiedenes

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die am **2. Januar 1919** fälligen Zinsscheine unser. Hypothekenpfandbriefe u. Kommunal-Obligationen werden vom 16. Dezember 1918 ab in Halle a. S. bei der Bank für Handel und Industrie Filiale Halle a. S., Mitteldeutschen Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S., Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien, Herrn H. F. Lehmann, Herrn Reinhold Steckner eingelöst.

Die Zinsscheine bitten wir auf der Rückseite mit dem Firmastempel versehen zu wollen.

Berlin im Dezember 1918.

Der Vorstand.

Suche Büffet od. Kantine auf Rechnung, eventuell zu pachten. Kaution kann gestellt werden. Off. an W. Kurzhals, Halle, Dieskauerstr. 7.

Haltbare, gute

Schuhsenkel

empfiehlt [6819

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Schneeschuhe und Rodelschlitten

empfiehlt in großer Auswahl

Sporthaus

Julius Bacher.

Kriegsgetraute!

Billige Wohnungseinrichtungen.

Vollständige Schlafzimmereinrichtungen m. Marmorplatten	1250 M.
Kücheneinrichtungen, 6 teilig	350 M.
Wohnzimmer, Sofa mit echt. Stoffbezug, gute Arbeit, 1 Vertikow, 1 Ausziehtisch, 4 Stühl, 1 Spiegel m. Tischchen.	785 M.

Einzelne Möbelstücke

in großer Auswahl verkauft

Friedrich Peileke. Geiststraße 25.

Wie bisher im Weltkrieg

nimmt die Münchner Jugend auch beim

Wiederaufbau des Friedens

ihre ausgeprägte Stellung unter den deutschen illustrierten Zeitschriften ein. Sie ist nach wie vor die

Lieblingslektüre eines Jeden,

der ernst und vorurteilslos den Zeitgeist verfolgt.

Bezugspreis vierteljährlich Mk. 7.50 (Buchhandel oder Post)

Unmittelbar vom Verlag in Rollen verpackt mit Porto, in Deutschland Mk. 10.—

im Ausland Mk. 10.50

Probebände 4 Nummern enthaltend Mk. 1.50

Einzelne Nummern Mk. —.70

Verlag der „Jugend"

München,

Lessingstr. 1

Neuheiten in

Weihnachtsgeschenken

Speisezimmer

Herrenzimmer

Damenzimmer

Schlafzimmer

Küchen

grosse Auswahl

in einfacher bis ganz reicher Ausführung.

Möbelfabrik

Albert Martick Nachf.

Inh. Richard Ziemer,

Halle a. S., Alter Markt 2.

Briefpapiere

gute Qualitäten.

Aufträge für Prägungen

Monogramme, Buchstaben

baldigst erbeten.

Otto Strube,

Barfüßerstr. 11.

Batist-Kragen

für

Blusen und Jacken,

steter Eingang v. Neuheiten sehr preiswert.

H. Schnee Nachf.,

Gr. Steinstr. 84.

Backmulden, Kuchenbretter Backformen, Backbleche,

rund und lang,

Siebe

für alle Wirtschaftszwecke mit Drahtgewebeböden in allen Ausführungen empfehlen

Gebrüder Franz,

Märkerstraße, am Markt.

Blumenkrippen

hübsch. Zimmerschmuck, große Auswahl.

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

Glaserarbeiten

jeder Art, neue wie Repar. werden ausgef. sowie Bild. jed. Art werd. saub. eingер. **Osk. Coeler,** Glasermstr., Alte Promenade 27.

Was ist

Stepp-Kapok

für Militär-Zivil-Sport?

Diese Broschüre ist gegen Vor-Einsendung von Mk. 1.25 (Nachnahme Mk. 1.20) zu beziehen vom Verlag Otto Thiele Halle-Saale

Herren-

Brieftaschen

aus gutem Leder, sehr preiswert.

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191812132-18/fragment/page=0006